

Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Die Empörung Gottes geht in Lumpen einher,
hat nur Fetzen an sich, sie geht barfuß und bloß.
Und sie sieht, was wir Christen tragen,
und sie fragt, was wir Christen tun,
und sie hört, daß wir Mitleid haben,
doch vielleicht ist das nicht genug.

Die Empörung Gottes geht in Elend einher,
schreit nach Brot und Arbeit, und sie bettelt am Weg.
Und sie sieht, was wir Christen haben,
und sie fragt, was wir Christen tun,
und sie hört, daß wir manchmal spenden -
doch vielleicht ist das nicht genug.

Die Empörung Gottes geht in Ketten einher,
unterm Joch der Herren sucht sie Freiheit und Recht.
Und sie sieht, wie wir Christen leben,
und sie fragt, was wir Christen tun,
und sie hört, daß wir dafür beten -
doch vielleicht ist das nicht genug.

Die Empörung Gottes geht an uns nicht vorbei,
aus Millionen Augen sieht sie uns heute an.
Und sie will, daß wir uns empören
Und sie fragt, ob wir Christen sind,
denn es gilt: Selig seid ihr Armen,
nicht den Satten gehört mein Reich.

Die Empörung Gottes geht mit uns ins Gericht,
und die Erde zittert. Herr, verdamme uns nicht.
Amen

(Lothar Zenetti)

**pax
christi** 
INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

rundbrief
der
BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sommer 3/1999



Vorwort

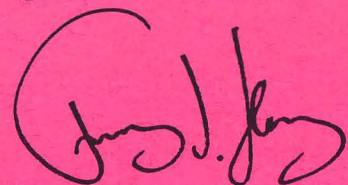
Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von *pax christi*,

dies ist unser letzter Rundbrief vor der Sommerpause, bitte beachtet auch, dass unser Bistumsstellen-Büro von Mitte Juli bis Mitte September nur unregelmäßig besetzt ist. Da die Pax Christi Arbeit jedoch weitergeht und durch den nur oberflächlichen „Frieden“ im Kosov@ unser Engagement sicherlich dennoch von Nöten sein wird, erreicht Ihr mich am günstigsten unter der Tel.Nr. unserer Landesstelle Bayern (089 - 16 21 16).

Dieser Rundbrief lädt ganz besonders zu unserem diesjährigen Friedensweg von Fürstenfeldbruck zum Gut Roggenstein nach Eichenau ein, wir würden uns über eine rege Teilnahme sehr freuen. Gemeinsam mit dem Nord-Süd-Forum von Fürstenfeldbruck wollen wir im Gutshof ein Erlaßjahrfest feiern, auch wenn die Ergebnisse des G8-Gipfels noch wenig Hoch- und Jubelstimmung aufkommen lassen. (s.S. 4 und 5)

Den Kern dieses Heftes bildet der Kosov@krieg, wir haben hierzu Kommentare, persönliche Empfindungen und Meinungen zusammengestellt. Wichtig ist uns dabei, in Pax Christi das Gespräch anzuregen, und wir sind auf Leserbriefe und Ihre/Eure Meinung sehr gespannt.

Eine erholsame Sommerzeit wünscht Ihnen/Euch



Franz Josef M. Herz,
pax christi Referent für Friedensarbeit in der Erzdiözese München und Freising

*auch in
Menschen machen Frieden.
den Ferien*

IMPRESSUM

Herausgeber: **PAX CHRISTI** Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44, 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Ludwig M. Bauer, Franz Josef M. Herz (V.i.S.d.P.), Annemarie Schmitz

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor.
Der Rundbrief erscheint in diesem Jahr 1999 vier Mal.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe (November 4/1999)
am **Freitag, 8. Oktober 1999**

Achtung:
Der Dez.-Rundbrief
entfällt wie berichtet!
Die übernächste Ausgabe
erscheint erst Febr. 2000

INHALT

Vorwort

ND
Erlaßjahr 2000
Entwicklung braucht Entschuldung

Seite

2

Einladung zum Friedensweg

Frieden durch Entschuldung (Diözesanwallfahrt)

4

Drop the dept

Eindrücke von der Kölner Menschenkette Stephan Pickl

5

Fotoimpressionen

vom Bennofest in der Fußgängerzone

16

vom Schuldenstreichkonzert im Westpark

25

Zum Kosov@krieg 1999

Kosov@ - ein Lehrstück ?

Ludwig M. Bauer

6 - 8

Gegen Gewalt als „ultima ratio“

Rosemarie Wechsler

9

Denkfigur „ultima ratio“ für christliches

Friedensverständnis ungeeignet

Dietrich-Bonhoeffer-Verein

10

Friedensarbeiter in einem Land mit

„sauberer“ Kriegsführung

persönliche Empfindungen und gesammelte

Stellungnahmen junger Erwachsener

Franz J. Herz

11 - 15

Zivile Friedensdienste –

das Problem von Minen und Kleinwaffen

Franz J. Herz

26 - 29

Teste Deine Gewaltfreiheit

Übungen in gewaltfreier Kommunikation (2. Teil)

Auflösung der 8 Situationen aus diesem und dem letzten Rundbrief
(farbige Innenseiten)

17 - 24

Kurzmeldungen

30-32-34

Kirchenrechtliche Anmerkungen zur gegenwärtigen

Lage in der römisch-katholischen Kirche

Wolfgang Deixler

31

Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea

Viktor Zelger

33

Pax Christi – Lesetip

35

Pax Christi - International

36

Pax Christi - Termine

37

Pax Christi - Humor

38

Pax Christi - Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese

39

Pax Christi - Besinnliches

40

**Geht
mit uns
unseren**



diesjährigen Friedensweg

Frieden durch Entschuldung

**am Samstag, dem 10. Juli 1999
von Fürstenfeldbruck nach Eichenau**

Treffpunkt: um 9.00 Uhr am S-Bahnhof Fürstenfeldbruck
(S 4 Richtung Geltendorf, Marienplatz 8.30, M-Hbf 8.33)

Fußweg (ca. 90 Min.) mit zwei Stationen

um 11.00 Uhr Gottesdienst in der spätgotischen Kapelle
von Gut Roggenstein

anschliessend

gemeinsames Fest

**mit dem Nord-Süd-Forum / Fürstenfeldbruck
im Gutshof (bei schlechtem Wetter im Gut)**

Anmeldung ist nicht erforderlich.

Nähere Auskünfte: Pax Christi Bistumsstelle München
Landwehrstraße 44, 80336 München, Tel/Fax 089 - 54 38 515

DROP THE DEBT

Eindrücke und Ansichten von der Kölner Menschenkette am 19.06.99

What do we want ? - drop the debt !

When do we want it ? - Now !

Dies war der häufigste Slogan. Schon darin unterschied sich die Demo von anderen: Es waren zahlreiche ausländische TeilnehmerInnen zu sehen und hören: vor allem aus England (Gipfel-Land vom letzten Jahr).

Der zweite Unterschied, der mir auffiel, war das kirchliche Milieu: z. B. die bunten Schals, die Kirchentagsstimmung ausstrahlten, z. B. das Flugblatt der Commission for Justice, Peace and the Integrity of Creation of the Unions of Superiors General of Catholic Religious Orders, nicht zuletzt die Vermeidung, grundsätzlich Kapitalismus oder Zinsnahme in Frage zu stellen.

Der dritte Unterschied, der mir auffiel, war die starke Anwesenheit "hochrangiger" Personen im Podium einer der Auftaktveranstaltungen: u. a. die Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul und ein schwedischer Bischof: Vizechef von Caritas International.

Nach der Menschenkette, am Domplatz: gute harmlose Volksfest-Stimmung, Nebeneinander von Absperrung des Sicherheitsbereichs, Leuten mit Erlaßjahr-2000-Schals, Polizei, Leuten mit Transparenten (ausserhalb einer angemeldeten Kundgebung!), anderen, die sich einfach die Sonne auf den Bauch scheinen lassen,... und empfand: wir dürfen hier friedlich unsere Meinung zeigen und die PolitikerInnen dürfen "friedlich" und ungestört entscheiden, was sie wollen, egal was wir sagen.

Ein Blick in die SZ vom Montag zeigt ein Bild Londoner Anti-Gipfel-RandaliererInnen und einen eigenen Artikel darüber, einen anderen Artikel zum Gipfel (AFP/dpa), in dem am Rande die Menschenkette erwähnt wird; im Artikel zum Stuttgarter Kirchentag (epd/Reuters/KNA), steht immerhin, dass die Streichung von 70 Mrd.\$ Schulden nicht ausreicht. Begriffe wie Gegenwertfonds oder internationales Insolvenzrecht suche ich vergeblich. Entsprechend wird im Wirtschaftsteil eine Studie der HypoVereinsbank aufgegriffen: der blosse Schuldenerlass sei langfristig unwirksam, der Nutzen für die betreffenden Volkswirtschaften müsse stärker geprüft werden und hierzu dem IWF und der Weltbank mehr Mitsprache eingeräumt werden.

Mein Fazit: Die PolitikerInnen mussten auf die Schuldenerlass-Forderung reagieren und erließen 70 Mrd.\$, dies wird viele beruhigen und uns Wind aus den Segeln nehmen, die armen Länder aber nicht befreien. Rübergekommen ist nur: Schulden-Erlassen: ja/nein/wieviel. Die von uns mitgedachten strukturellen Änderungen werden öffentlich noch nicht wahrgenommen. Hier sollten m. E. die weiteren Aktionen

ansetzen: als Überschrift nicht "Schuldenerlass" formulieren, sondern z. B. "Regionalisierung", "Geld oder Leben", "Geld für Leben", "Arbeit vor Kapital", "Gegenwertfonds" oder "Insolvenzrecht".



Stephan Pickl

Kosova - ein Lehrstück ?

Hat Pax Christi aus dem Kosov@krieg etwas gelernt ?

Dass Europa vom Krieg um Kosov@ kalt erwischt worden sei, darf niemand behaupten, denn

- (a) hat die ganze Balkankrise dort ihren Ausgang genommen,
- (b) war der dortige Konfliktherd sogar Gegenstand der Verhandlungen von Dayton, ist aber ausgeklammert worden, und
- (c) hat die LDK unter Führung von Rugova händeringend in Europa Unterstützung für ihre zivile Konfliktstrategie gesucht.

Doch Bewegung in die internationale Politik ist erst durch die gewalttätigen Aktionen der UCK gekommen.

Alle Vorurteile wurden bedient

Nun hatte Milosevic endlich die terroristischen Separatisten, gegen die er nach dem Beispiel der Türkei mit aller Härte vorgehen konnte, um die Serben im Land zu schützen und um gemäß geltendem Völkerrecht die Abtrennung Kosov@s vom jugoslawischen Bundesstaat zu verhindern.

Die NATO fand in Milosevic den bösen Menschenrechtsverletzer (als welcher er unschwer bereits kurz nach seiner Wahl zum jugoslawischen Präsidenten mit der Aufhebung des Autonomiestatusses für das Kosov@ zu erkennen war), den definitiv in die Schranken zu weisen allein schon aus humanitären Gründen dringend geboten schien.

Als unter dem Bombenhagel der NATO Genozid und ethnische Säuberungen erst so richtig eskalierten, waren für viele Pazifisten die USA als der Hort des Bösen entlarvt, von wo aus gegen jedes Völkerrecht Machtinteressen auf Biegen und Brechen durchgesetzt werden.

Zur Verblüffung vieler zogen PDS und Gauweiler an einem Strang, während die sonst so diskussionsfreudigen Grünen kritische Stimmen aus den eigenen Reihen harsch in die Parteidisziplin nahmen und überregional anerkannte Politiker wie Carl Bildt oder Daniel Cohn-Bendit sogar für den Einsatz von Bodentruppen plädierten. Dogmatische Positionen verhärteten sich allenthalben in dem Maß wie Terror, Zerstörung und Tod zunahmen.

Nun gibt es nur Sieger

Jetzt sind die offenen, „geordneten“ Kampfhandlungen eingestellt worden, und es mag als einer der wenigen Erfolge der Friedensbewegung gelten, wenn heute niemand deshalb schon von Frieden spricht. Dafür brüsten sich nun alle mit ihren Siegen:

Natürlich hat die NATO gesiegt mit ihrer Kombinationsstrategie von Militär und Diplomatie.

Die Russen haben gesiegt, denn sie haben ihre Bedeutung in den Vereinten Nationen genutzt, um die serbische Sache zu retten.

Strahlend hat Außenminister Fischer gesiegt, der der Bundesregierung international großes Ansehen eingefahren hat, weniger jedoch im eigenen Land und der eigenen Partei.

Auch die UNO hat gesiegt, denn sie darf jetzt wieder mitreden, zumindest das Aushängeschild für die Generäle aus Natoländern bilden und mit UNHCR und UN-Tribunal im von Serben, UCK und Nato hinterlassenen Scherbenhaufen herumstochern.

Sogar Milosevic hat gesiegt, denn seine Armee ist unbesiegt und Kosov@ bei Jugoslawien geblieben.

Nicht zuletzt haben die Kosov@albaner gesiegt, denn sie dürfen wieder in das Land zurück kehren und werden es, da die wenigen nun verbliebenen Serben jetzt auch noch flüchten, wohl künftig wieder mit mehr als 95%igem Bevölkerungsanteil besiedeln.

Vor allem aber haben die USA gesiegt, denn es ist ihnen gelungen - wieder einmal - zu beweisen, dass ohne sie auf der Welt nichts geht und gegen sie schon gleich gar nicht.

Aber wirklich gewonnen hat nur die Waffen produzierende Industrie. Es wäre nicht verwunderlich, würde man hören, dass sie den gleichen Personen gehört wie die den Wiederaufbau betreibenden Unternehmen.

Die Verlierer haben keine Stimme

Verloren haben diesen Krieg jene, die alles verloren haben, Hab und Gut, Verwandte und Freunde oder gar ihr Leben. In überwiegender Mehrheit waren dies mit Sicherheit wieder Zivilisten, Kinder, Frauen und ältere Menschen.

Und verloren hat die europäische Idee vom friedlichen Zusammenleben verschiedener Völker und Kulturen in toleranter und sich gegenseitig befruchtender Partnerschaft, wofür das ehemalige Jugoslawien optimale Voraussetzungen geboten hätte, sowohl was die Vielfalt als auch, was die Gemeinsamkeiten betrifft.

Kann Pax Christi damit leben

Zwischen all den Siegern und Verlierern standen wir Friedensbewegte von pax christi, und außer Mahnwachen und Beten ist uns nicht viel eingefallen. Können wir aus dem Krieg um Kosov@ etwas lernen, müssen wir nicht endlich etwas lernen? Eigentlich hätten wir auf der Basis des Hübinger Beschlusses sehr viel entschlossener und geschlossener bereits im Vorfeld des Konfliktes auftreten können, spätestens aber während der Verhandlungen von Rambouillet es tun müssen, da sie allzu durchsichtig von nato-diktierten, militärischen Optionen dominiert waren. Darüber hinaus hätten uns allein schon die vergangenen 600 Jahre auf dem Balkan als bestes Lehrstück dafür gedient, wie wenig sich militärische Gewalt zu peace-making und peace-keeping eignet.

Grundsätzlich müsste wir uns in pax christi darauf verständigen, von welchem Standpunkt aus wir künftig argumentieren und agieren wollen, oder haben wir doch keinen Standpunkt?

Pazifismus wurde zur weltfremden Spinnerei

Viele unter uns treten entschieden ein für die Option der Gewaltfreiheit, orientiert an der Vision des Schalom. Das war in den 80er Jahren, als jede kriegerische Handlung die Gefahr in sich barg, zu einem Weltenbrand, wenn nicht zur Vernichtung der ganzen Menschheit zu führen, eine für die Bundesbürger weithin verständliche Einstellung, obwohl den meisten vermutlich der spirituelle Hintergrund fremd blieb. Doch heute gilt sie unter den Bedingungen von regionalen Kriegen mit eher kleinkalibrig zu nennenden Waffen einerseits oder einem „kontrollierten, zielgenauen High-Tech-Krieg“, wie ihn die Nato nach ihrer Einschätzung geführt hat, den meisten als traumtänzerische, weltfremde Spinnerei.

Krieg als letztes Mittel der Vernunft

Aus ganz unterschiedlichen Biographien mögen viele andere unter uns die ultima ratio einer militärischen Intervention nicht völlig ausschließen, müssen sich aber dem Einwand stellen, dass die Entscheidung, wann man tatsächlich von einer ultima ratio sprechen kann, stets willkürlich, mithin immer auch von Macht- und Wirtschaftsinteressen gesteuert sein wird, wie sattsam bekannte Beispiele der letzten Jahrzehnte beweisen. Sowohl Fälle, in denen humanitär begründete Militärinterventionen stattgefunden haben, als noch viel mehr, wo sie nicht stattgefunden haben, belegen diese Behauptung.

quo vadis pax christi ?

Wir brechen unsere politische Stoßkraft durch ein unentschlossenes Hin-und-Her-geworfen-Sein zwischen den beiden Optionen, zumal wenn es von unsren Wortführern auch noch öffentlich zelebriert wird. Auf keinen Fall dürfen wir aus Rücksicht auf unsere Freunde in der Politik schweigen, und noch viel weniger, wenn wir uns von ihnen damit eine Unterstützung für die zivilen Friedensdiensten erkaufen.

Unsere Option muss die Gewaltfreiheit und die Ächtung des Krieges bleiben. Das muss uns nicht hindern, angesichts des sündhaften Zustands der Menschheit und des Stückwerks ihres Handelns eine internationale Einrichtung zur Eindämmung, wenn nicht Verhinderung von Unrecht und Gewalt zu fordern. Genauso wenig darf es uns hindern, gegen Rüstungsproduktion und Militarismus Widerstand zu leisten und für eine gerechte Weltordnung zu kämpfen, die die Neigung zu Gewalteruptionen mit Sicherheit mindern würde.

Ludwig M. Bauer

Die Initiative für Kriegssteuerverweigerung möchte in einer Protestbrief-Aktion an die Finanzämter darauf hinweisen, dass es Menschen gibt, die ihr Gewissen nicht damit belasten wollen, dass mit ihren Steuergeldern Kriege mitfinanziert werden. Nähere Informationen für alle, die sich an der Aktion beteiligen möchten, bei Sepp Rottmayr (Anschrift und Tel.Nr. S. 39 bei Gruppe Gewaltverzicht)



Gegen Gewalt als „ultima ratio“

Die Frage, ob Militärschläge als letztes Mittel („ultima ratio“) ethisch gerechtfertigt sind, bewegt gerade jetzt wieder viele Menschen.

Der Dietrich-Bonhoeffer-Verein hat zu dieser Frage auf der Grundlage des Evangeliums Stellung genommen und beantwortet sie mit einem klaren „Nein“.

(Stellungnahme siehe nächste Seite)

Wir haben uns beim letzten Treffen unserer Pax Christi-Gruppe „Gewaltverzicht“ mit der Stellungnahme befasst und denken, dass sie auch im katholischen Bereich verbreitet werden sollte (natürlich mit Verweis auf entsprechende Äußerungen oder Nicht-Äußerungen der katholischen Bischöfe – Pkt. 1).

Ausserdem hätten wir uns bei Punkt 5 etwas präzisere Aussagen gewünscht.

Dennoch denken wir, dass die Stellungnahme es wert ist, innerhalb von Pax Christi diskutiert zu werden, und freuen uns, wenn viele Rundbrief-LeserInnen uns ihre Meinung dazu mitteilen. Möglichst mit Vorschlägen, wie eine intensivere Auseinandersetzung erreicht werden kann!

Schriftliche Rückmeldungen bitte an Sepp Rottmayr (Anschrift s.S. 39), mündliche an die Gruppenmitglieder Praxedis Aehlig (Tel.: 613 18 08), Sigrid Martin (Tel.: 08153 – 1677), Gertrud Scherer (Tel.: 34 78 50), Isolde Teschner (Tel.: 98 06 49) oder Rosemarie Wechsler (Tel.: 31 19 05 20).

Für die Gruppe Gewaltverzicht
Rosemarie Wechsler

Denkfigur "ultima ratio" für christliches Friedensverständnis ungeeignet

Der Dietrich-Bonhoeffer-Verein fordert, daß in der Friedensfrage die Aussagen des Evangeliums deutlicher zur Grundlage des Nachdenkens gemacht werden

1. Es beunruhigt uns, daß die EKD in ihren Verlautbarungen sowie die evangelischen Bischöfe in ihren persönlichen Äußerungen (Evangelische Nachrichtenagentur idea, 25.02.1998) Militärschläge als "ultima ratio" (letztes Mittel) "nach Ausschöpfen aller Verhandlungsmöglichkeiten" betrachten.
2. Diese Einstellung setzt voraus, der Einsatz militärischer Mittel könnte "einer Vernunft" entsprechen, und es gäbe einen feststellbaren Zeitpunkt der Erschöpfung aller Verhandlungsmöglichkeiten. Wir halten beides für unzutreffend.
 - 2.1 Welche letzte Vernunft könnte heute den Einsatz von militärischen Mitteln rechtfertigen - angesichts der massiv zerstörerischen Wirkung moderner Waffentechnologien mit ihren unabsehbaren Folgen von Leid und Tod für Massen unschuldiger Zivilisten und angesichts der Konsequenzen unwiderruflicher Zerstörung der Natur? Diese Vernunft existiert nicht.
 - 2.2 Woran soll zu erkennen sein, wann alle Möglichkeiten von Verhandlungen erschöpft sind? Ein solcher Maßstab existiert unseres Erachtens nicht. Die Denkfigur "ultima ratio" schadet insofern, als sie die Suche nach Alternativen ab einem bestimmten Zeitpunkt abbricht. Die Friedensaufgabe der Christen und der Kirche ist aber gerade dann gefordert, wenn andere die Friedenssuche aufgegeben haben.
3. Es widerspricht der Botschaft des Evangeliums, militärische Gewalt theologisch oder ethisch zu legitimieren. Solche Legitimierung läuft darauf hinaus, daß militärische Gewalt vermehrt und die Gewissens-Hemmschwellen zur Beteiligung an militärischer Gewalt vermindert werden.
4. Das Ziel für Christen sollte sein, militärische Gewalt zu "de-legitimieren" und zu überwinden und an ihre Stelle zivile Mittel zu setzen. Die Möglichkeiten der zivilen Konfliktbearbeitung müssen ausgebaut und im öffentlichen Bewußtsein breit verankert werden.
5. Wir bitten die Kirchen, sich mit der Friedensfrage differenzierter und konkreter auseinanderzusetzen. Die Denkfigur der ultima ratio erscheint uns nicht geeignet, das christliche Friedensverständnis zum Ausdruck zu bringen. Wir erwarten, daß in der Friedensfrage die Aussagen des Evangeliums deutlicher zur Grundlage des Nachdenkens gemacht werden. Der konziliare Prozeß für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung kann helfen, angemessene Formulierungen zu finden und das christliche Friedensverständnis mit Nachdruck in der Öffentlichkeit auszusprechen.
6. Wir erinnern an das Friedensverständnis Dietrich Bonhoeffers: "Friede muß gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und läßt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherung. Sicherheiten fordern heißt Mißtrauen haben, und dieses Mißtrauen gebietet wiederum Krieg. Sicherheiten suchen heißt sich selber schützen wollen. Friede heißt sich gänzlich ausliefern dem Gebot Gottes" (GS I, S. 218)

FRIEDENSARBEITER in einem Land mit „sauberer“ Kriegsführung persönliche Empfindungen während des Kosov@krieges

Der Krieg zwischen der Nato und Jugoslawien wurde jetzt – nach nahezu einem Vierteljahr – vorerst beendet, aber **Friede** ist noch lange nicht in Sicht. Wenn ich heute für diesen letzten Rundbrief vor der „Sommerpause“ (ich gestehe, dass ich Schwierigkeiten habe, mich auf meinen Urlaub richtig freuen zu können) meine Empfindungen im Zusammenhang mit diesem Krieg beschreiben soll, so fällt mir spontan eine Paralyse ein, eine vollständige Lähmung, Entkräftung und das Gefühl von Unwirksamkeit, Bewegungslosigkeit, ...

Die Vielzahl von Anrufen, aus unserer Bewegung aber auch von Außenstehenden, forderte mich ständig heraus, Stellung zu beziehen: was sagt Pax Christi, was tut Pax Christi, wo kann man gegen diesen Krieg unterschreiben? Eine von mir als notwendig empfundene Sondersitzung unserer Bistumsstelle zeigte, dass es den gewählten Bistumsstellenmitgliedern ähnlich ging und uns fiel auch im gemeinsamen Nachdenken nicht mehr ein, als die Hübinger Erklärung, die alle militärischen Interventionen ablehnt, als die Grundlage unserer Argumentation zu betrachten (Deklaration) und im Sinne unserer Pax Christi Erklärung

„Den Krieg stoppen – den Menschen helfen!“ vom 29. März 99 für einen sofortigen Stopp der Natoangriffe einzutreten (Demonstration). Gleichzeitig war uns bewußt, dass dieser Krieg enorme Flüchtlingswellen nach sich ziehen und diejenigen, die von uns in der Flüchtlingsbetreuung engagiert sind, vor neue Herausforderungen stellen wird (Flüchtlingsarbeit). Als Absicht beschloss die Bistumsstelle „nach dem Krieg die in den bisherigen Friedensdienst Projekten gesammelten Erfahrungen für das Kosov@ nutzbar zu machen“ (Aktion).

Was dies heißt, wird die Bistumsstelle mit Sicherheit bei ihren Orientierungstagen im September beschäftigen, wo die Weichen für unsere Bewegung ins neue Jahrtausend gestellt werden müssen.

Aber noch einmal zurück zum Kriegsbeginn: sich paralysiert in die Alltagsroutine zu werfen, schien mir keine Lösung, zumal die Karwoche und die Osterferien mir recht viel Zeit zum Nachdenken ließen. Aber da flatterte auch bereits via Frankfurter Rundschau und Internet ein Artikel unseres Pax Christi Generalsekretärs ins Haus, der meine Lähmung sofort löste, und auf eine Antwort geradezu drängte. Denn zu dem „antiinterventionistischen, großen Teil der Friedensbewegung“, der sich nach Meinung von Jochen Garstecki „durch die Versäumnisse

Du sollst nicht töten!
Es sei denn –
aus moralischer Verantwortung!

*Kriege wird es wohl leider immer
irgendwo auf dem Planeten ge-
ben, wahrscheinlich machen wir
uns aber zu wenig Gedanken dar-
über, weil wir glauben, dass sie
uns nie selbst betreffen werden.
Noch nun haben wir einen Krieg,
der uns alle betrifft, brauchte es
dafür den Natoeinsatz?*
Sandra Sch., 10. Klasse

der Politik und die mangelnde Einbeziehung von UNO und OSZE (in seiner Ablehnung der Natobombardierung) *bestätigt sähe*“, zähle ich mich auch. Dass er die Förderung von Mitteln und Instrumenten ziviler und gewaltfreier Konfliktbearbeitung als „wenig hilfreiche, eindeutige Antworten“ kritisiert, verletzte mich und wohl andere, die sich mit mir seit Jahren für die Zivilen Friedensdienste einsetzen. Richtig wütend machte mich allerdings, als er der Nato bestätigte „den riskanten Versuch unternommen zu haben, das aus vielen Faktoren resultierende Dilemma aufzulösen“, gegenüber der Friedensbewegung, die „glatte Antworten“ versuche, wo es doch saubere, befriedigende Antworten nicht geben kann. Und mir – da fühlte ich mich am schwersten getroffen (militärisch gesprochen: von einem Schuss aus den eigenen Reihen) – in meiner Zerrissenheit, Lähmung und Verletztheit wirft er dann noch vor, dass „die Friedensbewegung bis zur Stunde ablehnt, sich mit dem Problem des Dilemmas und seiner Folgen überhaupt zu beschäftigen“. Aber Jochen, der gerne Generalsekretär einer „politischen Bewegung“ sein möchte, sieht in Anlehnung an Heribert Prantl ohnehin beim heute „gängigen, politischen Konfliktmanagement im System der heutigen Staatenwelt keinen Spielraum mehr für pazifistische Positionen.“

(Der Artikel und meine Stellungnahme können im BAYERN INTERN, 1/1999 nachgelesen und dieses kann bei mir angefordert werden.)

Du sollst nicht töten!
Es sei denn –
zur Bestrafung eines Bösewichts!

Auch die Kirche unternimmt viel für den Frieden, sie halten Gottesdienste ab und beten ... für die Gleichberechtigung aller Menschen. Doch einen Standpunkt der Kirche kann keiner verstehen: dass sie Frauen die Abtreibung verbietet, die durch eine Vergewaltigung schwanger geworden sind?
Gabi F., 10. Klasse

Also ein besänftigender Brief, der die Emotionen teilweise zu dämpfen vermochte, den Vorwurf, dass „die Friedensbewegung“ es ablehnt, sich mit dem Dilemma zu beschäftigen bzw. glatte, eindeutige und wenig hilfreiche Antworten versuche, m.E. aber nicht entkräftete.

So unternahm ich einen weiteren Versuch, zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit dem o.g. Dilemma in Pax Christi anzustacheln, indem ich in meiner ehrenamtlichen Funktion als Geschäftsführer unserer Landesstelle Bayern, in Abstimmung mit unserem Sprecher Wolfgang Deixler, die sieben bayerischen

Auf meine Beschwerde an unser Präsidium erhielt ich – wie alle Kritiker – einen Brief unseres stellvertretenden Pax Christi Präsidenten, in dem die Veröffentlichung des Artikels als „politisch fahrlässig“ bezeichnet wurde, es wurde gesagt, dass unser Generalsekretär dies bedauere und die Stellungnahmen im Geschäftsführenden Vorstand künftig stärker abgestimmt werden sollen. Dennoch wird in dem gleichen Brief festgestellt, dass es in dem Artikel um einen „Aufweis des ethischen Dilemmas“ ging, der „nicht im unbedingten Widerspruch zur Forderung nach einem sofortigen Stop der Bombardierung stehen muss“.

Bistumsstellen um ihre Meinung bat, ob sie es nicht ebenfalls für angebracht hielten, noch vor der Sommerpause vom Präsidium die Einberufung zu einer außerordentlichen Delegiertenversammlung zu erbitten. Aber auch diese waren einhellig der Ansicht, dass mit der Hübinger Erklärung die Pax Christi Position klar sei und sie sich von einem „Sonderparteitag“ augenblicklich nichts erwarten würden.

So beschränkte ich meine Aktionen wie viele andere auf die Teilnahme an den Mahnwachen des Münchner Friedensbündnisses und an Friedensgebeten und –gottesdiensten. Als ich bei der Mahnwache am 7. Juni 99 ein Kurzstatement unter dem Titel „**Die Probleme der in den Krieg ziehenden Moral**“ abgab, wurde mir bei den folgenden Wortattacken – von mehreren „ideologischen Fronten“ – bewusst, wie verhärtet sich die Ansichten bereits hatten; Serben attackierten mich, die auf der Seite von Milosevic nicht den Hauch eines Unrechts zu erkennen vermochten, und Kosovaren beschimpften mich, als ich die Untauglichkeit des Kriegeres zur Wiederherstellung von Sittlichkeit und Recht betonte und an den „reinen“ Motiven der Nato meine Zweifel anmeldete. Aber die sich an mein Statement anschließenden Gespräche waren dennoch wichtig und ich bin von Neuem sehr dankbar, dass es mit dem Münchner Friedensbündnis ein Forum hierfür gibt.

Du sollst nicht töten!
Es sei denn –
in einem gerechten Krieg!

Einen gerechten Krieg kann es seit der Erfindung der modernen Waffen nicht mehr geben. Weil Krieg immer Mord, die Tötung Unschuldiger und Grausamkeiten mit sich bringt, kann er nie gerecht sein. Man kann Gewalt nicht mit anderer Gewalt besiegen, sondern muss sich intelligentere Lösungen ausdenken!
Benedikt B., 10. Klasse

Am Rande bemerkt kamen auch zwei Passanten auf mich zu, die gehört hatten, dass ich von einer kirchlichen Friedensbewegung komme, die mir ihren Dank aussprachen, dass außer dem Papst auch mal „jemand von der Kirche vor Ort“ etwas kritisches zu diesem Krieg sagt. Von unserer Landesstelle Bayern aus haben wir bereits wenige Tage nach dem Beginn der Nato-Bombardierung unseren Münchner Kardinal Wetter angefragt, der in seiner Palmsonntagspredigt Verständnis für den Natoeinsatz bekundet hatte. Eine Antwort steht noch aus.
(vgl. auch S. 34)

Was also Pax Christi aus diesem Krieg, in dem momentan die großen Waffen schweigen, gelernt hat oder noch lernen wird, ist für mich noch nicht greifbar. Aber dass unser Verschanzen hinter Papiern und Erklärungen und die Unsicherheit in unseren Stellungnahmen und Standpunkten bei der Delegiertenversammlung im Herbst im Mittelpunkt der Diskussionen stehen müsste, erscheint mir unausweichlich.

Persönlich am meisten geholfen haben mir meine Schülerinnen und Schüler an der Starnberger Berufsschule und Berufsfachschule. In meiner oben beschrie-

benen Lähmung erschien es mir nämlich auch unmöglich, mich im Religionsunterricht strikt an meinen Stoffverteilungsplan zu halten. Vielmehr nutzte ich die Offenheit unserer Lehrpläne, die Themenbereiche „**Aggression und Gewalt, mit Konflikten leben**“ (in den 10. Klassen), „**Verantwortung, Schuld, Versöhnung**“ (in den 11. Klassen) und „**Beiträge zum Frieden**“ (in den 12. Klassen), um den Schülern meine eigene Betroffenheit und Unsicherheit im Blick auf diesen Krieg mitzuteilen. Die genannten Themenbereiche sind übrigens in allen wertebildenden und -fördernden Fächern (kath. und evang. Religion¹ sowie Ethik) identisch und lassen sich zudem mit einigen Themenbereichen im Fach Sozialkunde gut verbinden.

Zunächst stieß ich nach den Osterferien verständlicherweise auf wenig Interesse, an einem solch schwierigen Thema zu arbeiten, die täglichen Meldungen und Nachrichten hatten auch bereits zu einer Überflutung an Informationen geführt, und der Kosovokrieg wurde von den meisten Schülern in die Reihe der vielen Kriege auf dieser Welt gestellt, „gegen die wir ja als Einzelne ohnehin nichts tun könnten“. Das Feindbild „Milosevic“ war in aller Munde und wurde von vielen unkritisch in die Reihe Hitler und Saddam Hussein gestellt, die es einfach „auszuschalten“ gelte, um den Frieden wieder herzustellen.

Die kritischen Schülerinnen und Schüler gaben zu, nicht oder zumindest zu wenig über die Hintergründe und Ursachen informiert zu sein. In Klassen, in denen dies möglich war, versuchten wir gemeinsam diese Lücken aufzuarbeiten, beschäftigten uns mit der kriegesischen Geschichte des Balkans seit dem Zerfall des Römischen Reiches, den heute ansässigen Ethnien, den Religionszugehörigkeiten und den Ansichten der Weltreligionen zu „Krieg und Frieden“. Wir erörterten die Auslöser und die Entwicklung des Konfliktes, die rechtliche Lage und versuchten uns – unter Beachtung möglichst aller Umstände – eine ethische Meinung zu bilden.

Meine besten Schülerinnen und Schüler haben mir sehr gute Hausarbeiten zum Thema angefertigt. Einige wenige Zitate habe ich in den Text noch eingefügt, (mehr war aus Platzgünden nicht möglich). Eine Gruppe von Schülerinnen hat eine Diskussionsrunde im Freundeskreis organisiert und mir eine Tonbandkassette davon aufgenommen und bei einer Schülerin war das Interesse der Familie so groß, dass ich zum Gespräch nach Hause eingeladen wurde, denn die Eltern stammen aus dem Kosov@. Allen sei an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement gedankt.

Franz J. Herz

¹ Einzige Ausnahme: der evang. Lehrplan enthält das Thema „Verantwortung, Schuld, Versöhnung“ nicht explizit, wird aber wie ich weiß unter dem Thema „Christsein im Alltag“ mitbehandelt.

Ich beginne wirklich die Politik zu hassen, weil alles in dieser Welt heutzutage ums Geld geht, die einen wollen ihre Waffen verkaufen und die anderen verhungern. Wo das Geld da auch die Macht, und wo die Macht da das Geld. Ich habe auf diesen Krieg keine Antwort aber viele Fragen: wollen die USA ihre Macht in Europa demonstrieren, sich auf Jahre Basen auf dem Balkan sichern oder Jugoslawien dauerhaft ver schulden?

Dimitris S., 12. Klasse

Du sollst nicht töten!
Es sei denn – aus internationalen Verpflichtungen!

Flüchtlinge aus dem Kosovo zu Gast in Bayern

Alle wollen nach München!

Künstler haben besondere Möglichkeiten mit einem Krieg umzugehen, und oft hilft ein kurzer Anstoß mehr als eine lange Diskussion. Wie visionär dieses Kunstwerk Anfang April war und um wieviel stärker als die Nato diese Künstlerin die „Kriegsfolgen“ abschätzen konnte, beweist uns heute die Realität.

Diesen aufblasbaren Flüchtlings-Unterkunfts-Container hatte eine Künstlerin Anfang April mitten auf den Sendlinger Tor Platz gestellt. In kürzester Zeit zeigte die Gummihaut die ersten Einschnitte!

Neue PG Koordinatorin für den Bereich Asyl / Flüchtlinge ist:
Lore Schelbert
Fritz-Baer-Str. 23
81476 München
Tel.: 089 - 75 19 70

In der Stadt München müssen vom Flüchtlingsamt z. Zt. bereits nahezu 5000 Kosovoflüchtlinge untergebracht werden, was ohne Zelte und Container nicht möglich sein wird. Die ablehnende Stimmung in der Bevölkerung wächst von Tag zu Tag. Pax Christi möchte helfen, die drohenden Konflikte gering zu halten, wer hat Ideen, wer macht mit! Wer spendet dafür!



Situation zwischen Vater/Mutter und Sohn/Tochter

Du möchtest Dir ein Motorrad kaufen. Dein Vater bzw. Deine Mutter ist dagegen. Du sprichst ihn/sie darauf an.

Es sind je drei Aussagen für ein Gespräch in drei Schritten aufgeführt und jeweils drei Kommentare zu diesen Möglichkeiten angegeben sowie eine Annahme, was der Gesprächspartner wohl antworten würde.

Aufgabe:

- ☐ Ordne die Kommentare den Aussagen zu, schreibe jeweils A, B und C in die Kästchen der Kommentare.
- ☐ Kreuze jeweils **eine** Aussage in jedem der drei Schritten I, II und III an, wie Deiner Meinung nach der Gesprächsverlauf am ehesten zur Konfliktlösung führt.

Aussagen Schritt I:

- A Du behandelst mich wie ein Kind. ☐
- B Gestern hast Du gesagt: Kommt nicht in Frage. Motorradfahren ist viel zu gefährlich! ☐
- C Viele meiner Freunde haben aber ein Motorrad. ☐

Kommentare:

- ☐ Diesem Argument wird der Vater/die Mutter einiges entgegenhalten, was wiederum Deinen Widerspruch auslöst. Es geht nur noch darum, wer recht oder wer unrecht hat.
Er/ Sie würde wahrscheinlich antworten: *Was andere haben oder tun, ist mir egal.*
- ☐ Die Beschreibung der Situation wird mit einem Vorwurf verbunden.
Er/ Sie würde wahrscheinlich antworten: *Ich bin immer noch für Dich verantwortlich.*
- ☐ Hier zitierst Du wörtlich die Aussage Deines Vaters/ Deiner Mutter.
Er/ Sie würde wahrscheinlich antworten: *Ja, das ist meine Meinung.*

Aussagen Schritt II:

- A Ich fühle mich bevormundet, weil Du mir keine Entscheidung zutraust. ☐
- B Ich bin deprimiert, weil ich Anerkennung haben möchte und gerne hätte, daß Du mehr Vertrauen in meine Fähigkeiten hast. ☐
- C Ich bin enttäuscht, weil Du mir alles ausreden willst, was Spaß macht. ☐

Kommentare:

- ☐ Hier werden Gefühl und Bedürfnisse ausgedrückt.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: Ja, ich weiß, daß ich Dir vertrauen kann. Aber ich habe einfach Angst um Dich.
- ☐ Das Gefühl wird zwar ausgedrückt, die Ursache aber dem anderen zugeschoben. Bei ihm entsteht ein Schuldgefühl. Außerdem wird verallgemeinert.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: Jetzt übertreibst Du aber!
- ☐ Anstatt eines Gefühls wird hier ein Vorwurf ausgesprochen.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: Du bist noch zu jung für ein Motorrad.

Aussagen Schritt III:

- A Ich möchte, daß Du meinem Verantwortungsgefühl mehr vertraust. ☐
- B Sag mir jetzt, was ich tun könnte, um Dir zu zeigen, daß ich alt genug bin, um ein Motorrad zu besitzen. ☐
- C Ich möchte nicht, daß Du dich ständig in meine Angelegenheiten einmischst. ☐

Kommentare:

- ☐ Auf diese konkrete und auf die Gegenwart bezogene Bitte kann der andere eingehen
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: Ich hätte mehr Vertrauen in die ganze Sache, wenn Du mir sagen könntest, wie Du Dir die Finanzierung vorstellst.
- ☐ Diese Bitte ist zu ungenau und abstrakt ausgedrückt. Der andere weiß nicht, was er tun soll.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: Bis jetzt gab es keinen Anlaß dazu.
- ☐ Hier drückst Du Deine Bitte negativ aus, Du sagst nicht, was Du willst, sondern was Du nicht willst.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: Du bist noch viel zu unerfahren, um allein entscheiden zu können.

Situation am Arbeitsplatz

Ein/e Kollege/in ist nicht bereit, bei Terminarbeiten etwas länger zu bleiben, um sie noch fristgerecht fertig zu machen.

Es sind je drei Aussagen für ein Gespräch in drei Schritten aufgeführt und jeweils drei Kommentare zu diesen Möglichkeiten angegeben sowie eine Annahme, was der Gesprächspartner wohl antworten würde.

Aufgabe:

- ☐ Ordne die Kommentare den Aussagen zu, schreibe jeweils A, B und C in die Kästchen der Kommentare.
- ☐ Kreuze jeweils eine Aussage in jedem der drei Schritten I, II und III an, wie Deiner Meinung nach der Gesprächsverlauf am ehesten zur Konfliktlösung führt.

Aussagen Schritt I:

- A Du machst immer Schwierigkeiten, egal was ich von Dir will. ☐
- B Wenn ich dich bitte, am Abend etwas länger zu bleiben, fragst Du jedes Mal, ob das denn nötig ist. ☐
- C Mit Dir zusammenzuarbeiten ist echt mühsam. ☐

Kommentare:

- ☐ Hier wird die Beobachtung exakt beschrieben, ohne Bewertung.
Er/ Sie würde wahrscheinlich antworten: Ja, ich sehe nicht ein, warum Überstunden notwendig sind..
- ☐ Hier wird keine Beobachtung beschrieben, sondern eine Interpretation gegeben.
Er/ Sie würde wahrscheinlich antworten: Du hast doch ständig etwas an mir auszusetzen.
- ☐ Diese Aussage enthält einen Vorwurf. Beobachtung und Bewertung werden vermischt. Die Situation wird nicht genau beschrieben, sondern verallgemeinert.
Er/ Sie würde wahrscheinlich antworten: Was heißt hier Schwierigkeiten, ich habe einfach keine Lust, länger zu arbeiten.

Aussagen Schritt II:

- A Ich habe das Gefühl, daß Du Dich nur vor der Arbeit drücken willst. ☐
- B Ich bin enttäuscht, weil ich möchte, daß wir im Team zusammenarbeiten. ☐
- C Ich bin frustriert, weil Du keinerlei Teamgeist zeigst. ☐

Kommentare:

- ☐ Diese Aussage enthält einen Vorwurf, der andere wird sich verteidigen.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: *Erst letzte Woche habe ich die Mittagpause ausfallen lassen, um mit Euch eine Arbeit fertig zu machen.*
- ☐ Hier wird kein Gefühl ausgedrückt, sondern der andere wird beschuldigt.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: *Das ist eine Unterstellung!*
- ☐ Gefühl und Bedürfnis werden ausgedrückt. Der Sprecher übernimmt die Verantwortung für diese und schiebt sie nicht dem anderen zu.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: *Ja, das möchte ich auch.*

Aussagen Schritt III:

- A Ich möchte Dich bitten, daß Du dich als Mitglied eines Teams zeigst und nicht immer zu kneifen versuchst. ☐
- B Bitte sag mir, welche Gefühle Dich veranlassen, so zu fragen und sag mir, welche Antwort Du von mir erwartest. ☐
- C Ich möchte in Zukunft keine Diskussion mehr darüber. ☐

Kommentare:

- ☐ Hier ist eine konkrete, auf die Gegenwart bezogene Bitte ausgesprochen. Sie nimmt die Verbindung zum anderen auf, ohne zu kritisieren und ohne zu fordern.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: *Nach 8 Stunden Arbeit bin ich erschöpft und weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Ich brauche eine Pause und ich hätte gerne, daß Du mit mir über eine Lösung des Problems sprichst.*
- ☐ Hier ist die Bitte unkonkret ausgedrückt und in die Zukunft gerichtet. Die versteckte Beschuldigung macht sie zu einer Forderung.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: *Ich teile mir die Arbeit so ein, dass ich rechtzeitig fertig werde.*
- ☐ Diese Bitte entspricht nicht dem ausgedrückten Bedürfnis und führt vom Problem weg.
Er/Sie würde wahrscheinlich antworten: *Ich habe genug von Deiner ewigen Meckerei.*

Situation in der Schule

Sie SMV hat sich über die Hausordnung Gedanken gemacht und einige Veränderungen diskutiert. Beim Schulforum antwortet der Schulleiter auf die Vorschläge:

Ich leite diese Schule seit 20 Jahren, und jetzt kommen Sie, um mir zu sagen, wie die Dinge hier laufen sollen!

Wie könnten die Schüler/innen darauf reagieren?

Es sind je drei Aussagen für ein Gespräch in drei Schritten aufgeführt und jeweils drei Kommentare zu diesen Möglichkeiten angegeben sowie eine Annahme, was der Gesprächspartner wohl antworten würde.

Aufgabe:

- ☐ Ordne die Kommentare den Aussagen zu, schreibe jeweils A, B und C in die Kästchen der Kommentare.
- ☐ Kreuze jeweils eine Aussage in jedem der drei Schritten I, II und III an, wie Deiner Meinung nach der Gesprächsverlauf am ehesten zur Konfliktlösung führt.

Aussagen Schritt I:

- A Von Mitbestimmung halten Sie wohl nicht viel? ☐
- B Entschuldigen Sie, wir wollten ja nur Vorschläge machen. ☐
- C Beziehen Sie sich auf die Punkte 4 und 7 in der Hausordnung, wo es um das Schulradio, den Pausenhof und die Raucherecke geht? ☐

Kommentare:

- ☐ Hier entziehen sich die Schüler/innen dem Gespräch und versuchen sich zu rechtfertigen.
Er würde wahrscheinlich antworten: *Ideen sind ja gut und schön, man muß sie aber auch umsetzen können und vor allem die Konsequenzen bedenken.*
- ☐ Hier wird die Situation präzisiert und zwar ohne eine Bewertung oder Unterstellung hineinzubringen.
Er würde wahrscheinlich antworten: *Ja, diese Punkte erscheinen mir als die wichtigsten.*
- ☐ Hier wird die Beobachtung mit einer Bewertung und Interpretation vermischt. Die Schüler/innen unterstellen dem Schulleiter eine negative Einstellung zu dem Problem. Er wird mit Ablehnung reagieren.
Er würde wahrscheinlich antworten: *Dann hätte ich wohl kaum das Schulforum zusammengerufen.*

Aussagen Schritt II:

- A Sind Sie verärgert, weil wir die Hausordnung kritisieren? ☐
- B Sind Sie enttäuscht, weil Sie möchten, dass alles so bleibt wie vorher? ☐
- C Haben Sie das Gefühl, daß Ihre Meinung zu diesen Punkten zu wenig beachtet wird? ☐

Kommentare:

- ☐ Zu dem Bedürfnis, das das Gefühl der Verärgerung hervorruft, wird keine Verbindung aufgenommen. Die Ursache wird beim anderen gesucht.
Er würde wahrscheinlich antworten: Ihre Kritik liegt völlig daneben.
- ☐ Hier werden weder Gefühle noch Bedürfnisse wahrgenommen. Das Wort Gefühl bedeutet nicht, daß es sich wirklich um ein Gefühl handelt, hier ist es eine Einschätzung.
Er würde wahrscheinlich antworten: Ich trage schließlich die Verantwortung.
- ☐ Hier werden Gefühl und Bedürfnis wahrgenommen.
Er würde wahrscheinlich antworten: Ja, es gab doch nie Schwierigkeiten. Wir haben immer alles zufriedenstellend geregelt.

Aussagen Schritt III:

- A Möchten Sie, dass sich die SMV um andere Dinge kümmert? ☐
- B Sie möchten wohl nicht, daß wir Bewährtes in Frage stellen? ☐
- C Möchten Sie, dass wir die Diskussion über diese Punkte jetzt abbrechen und uns bis zum nächsten Treffen am Dienstag noch einmal Gedanken machen? ☐

Kommentare:

- ☐ Diese Bitte wird nicht präzisiert, deshalb bleibt sie unkonkret und vage.
Er würde wahrscheinlich antworten: Es gäbe in der Tat Dringenderes.
- ☐ Hier wird gesagt, was der andere nicht will. Eine Bitte sollte in einer positiven Handlungssprache ausgedrückt werden.
Er würde wahrscheinlich antworten: Ihr könnt nur kritisieren.
- ☐ Diese Bitte wird in einer konkreten, präzisen und positiven Sprache ausgedrückt.
Er würde wahrscheinlich antworten: Ja, dazu wäre ich gerne bereit. Besprechen wir das Ganze noch einmal am Dienstag.

Situation mit dem Chef

Du hast Deinen Chef gebeten, am Freitag nachmittag früher Schluss machen zu dürfen, weil Du zu einem Open-air-Konzert nach Köln fahren möchtest.

Der Chef antwortet: „Als ich meine erste Lehrstelle hatte, mussten wir noch Samstag arbeiten. Ihr jungen Leute könnt nie genug Freizeit haben. Alles ist Euch wichtiger als die Arbeit.“

Es sind je drei Aussagen für einen Gesprächsbeginn aufgeführt und jeweils drei Kommentare zu diesen Möglichkeiten angegeben sowie eine Annahme, was der Gesprächspartner wohl antworten würde.

Aufgabe:

- ☐ Ordne die Kommentare den Aussagen zu, schreibe jeweils A, B und C in die Kästchen der Kommentare.
- ☐ Kreuze eine Aussage an, wie Deiner Meinung nach der Gesprächsverlauf am ehesten zur Konfliktlösung führt.

Aussagen:

- A Die Zeiten damals kann man mit heute nicht vergleichen. ☐
- B Ich habe mir das Geld für die Eintrittskarte gespart und habe Freitag nachmittag eine günstige Mitfahrgelegenheit. ☐
- C Wenn Sie meine Bitte hören und darauf sagen, daß uns jungen Leuten alles wichtiger ist als die Arbeit, klingt das für mich, als wären Sie enttäuscht darüber, dass die Freizeit heute einen so hohen Stellenwert hat. ☐

Kommentare:

- ☐ Hier gehst Du auf die Antwort des Chefs ein und versuchst herauszufinden, welche Gefühle und Bedürfnisse hinter einer solchen Aussage stehen.
Er würde wahrscheinlich antworten: Ja, als ich jung war, gab es kaum Freizeit und solche Ausflüge hätte ich mir nicht leisten können.
- ☐ Hier bringst Du eine sehr einleuchtende Begründung für Deine Bitte, die den Chef jedoch nicht bewegt, zuzustimmen. Er kann Dir noch gar nicht richtig zuhören. So beharrt er auf seinem Standpunkt und bringt weitere Argumente.
Er würde wahrscheinlich antworten: Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen.
- ☐ Hier bringst Du ein Gegenargument, das der Chef nicht unwidersprochen läßt. Möglicherweise beschreibt er jetzt weitschweifig seine Meinung zu den Zeiten damals und heute und lenkt damit vom Thema und Deinem Anliegen ab.
Er würde wahrscheinlich antworten: Früher hatte man noch Pflichtgefühl.

Weitere mögliche **Schritt**:

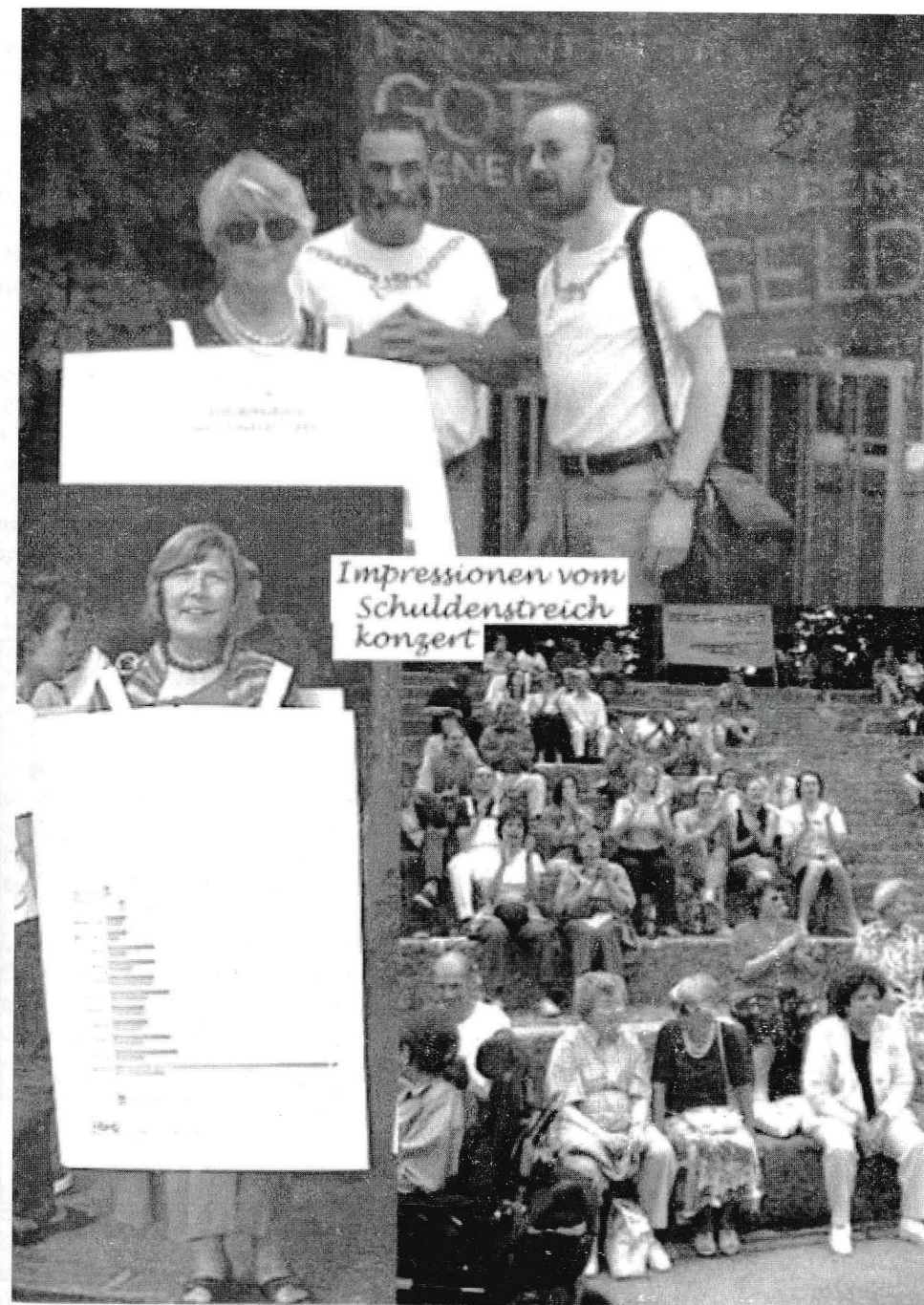
Du kannst jetzt weiter auf ihn eingehen, indem Du sagst:

- ☐ Das klingt für mich, als wären Sie traurig darüber, daß Sie diese Möglichkeit nicht hatten. Sind Sie frustriert, weil Sie mehr Entspannung und Abwechslung gebraucht hätten?
Er würde wahrscheinlich antworten: Ja, leider war das früher nicht drin.
- ☐ Wenn Sie hören, mit welchem Selbstverständnis ich meine Freizeit nütze, um schöne und interessante Dinge zu erleben, spüren Sie dann Wehmut?
Er würde wahrscheinlich antworten: Ja, stimmt, das tut mir schon leid, dass das damals nicht möglich war.
- ☐ Würden Sie sich wünschen, daß Sie damals als junger Mann mehr Möglichkeiten gehabt hätten und mehr freie Zeit für Dinge, die nichts mit Ihrer Arbeit zu tun hatten?
Er würde wahrscheinlich antworten: Ja, da habe ich leider viel verpaßt. Das läßt sich nicht mehr nachholen.
- ☐ Wären Sie bereit, mir am Freitag um 2.00 Uhr frei zu geben, damit ich das günstige Angebot nutzen kann?
Vielleicht würde er jetzt antworten: Ja, gut, Sie können die Zeit später nachholen. Viel Spaß!

TESTE DEINE GEWALTFREIHEIT! - LÖSUNGEN

Die Einführung zum Test und die ersten vier Situationen fanden Sie im Rundbrief Ostern 2/1999, sollten Sie diesen nicht bekommen haben, dürfen Sie ihn gerne im Büro der Bistumsstelle anfordern.

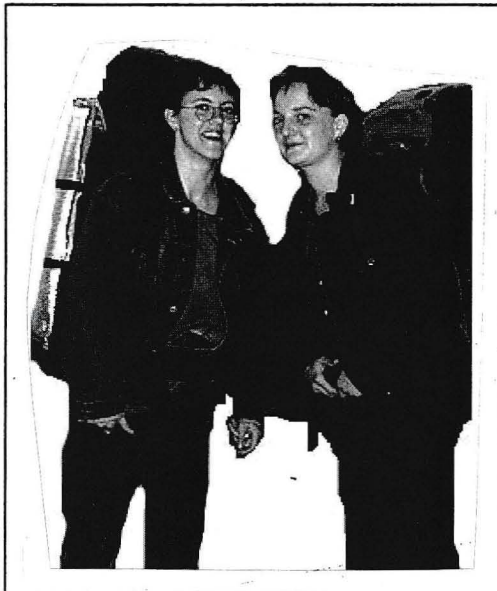
Situation in der Schule	I: C (C.B.A) II: B (A.C.B) III: C (C.B.A)
Situation mit Freunden	I: C (C.B.A) II: A (C.A.B) III: A (A.C.B)
Situation mit PartnerIn	I: C (C.A.B) II: B (C.B.A) III: A (B.C.A)
Situation in der Familie	I: C (B.A.C) II: B (A.B.C) III: B (B.A.C)
Situation Motorrad	I: B (C.A.B) II: B (B.C.A) III: B (B.A.C)
Situation am Arbeitsplatz	I: B (B.C.A) II: B (C.A.B) III: B (B.A.C)
Situation mit dem Schulleiter	I: C (B.C.A) II: B (A.C.B) III: C (A.B.C)
Situation mit dem Chef	I: C (C.B.A)



Wie zunehmend wichtiger Multiplikatoren für zivile Konfliktlösungsstrategien, Mediatoren und „Friedensfachkräfte“ bei den vielfältigen Krisenherden in unserer Welt täglich werden, davon hören wir gerade heute – nachdem der Krieg wieder als letztes, „vernünftiges“ Mittel der Friedenserzwingung akzeptiert scheint. Wie die Welt jedoch in möglichst kurzer Zeit solche Friedensfachkräfte „aus dem verminten Boden stampfen“ soll, dazu fällt keinem etwas ein. Ich persönlich halte es für einen Hohn, wenn Ludger Volmer, Staatsminister im Auswärtigen Amt, von 600 000 DM in diesem Jahresetat der Bundesregierung spricht, mit denen – in 14tägigen Lehrgängen – sog. Friedensberater in „*allgemeiner Vermittlung von Landes- und Regionalkunde, genauer Kenntnis von UN- und OSZE-Funktionen, logistischen Fragen, der Gefährdung in Bedrohungssituationen, der Minengefahr, der Konfliktbewältigung, den Menschenrechten und der Beurteilung militärischer Lagen geschult oder eine Sanitäts- und Funkausbildung absolvieren sollen.*“ (zitiert nach KNA/dpa, SZ vom 15.05.99) Dann werden wir bald jeden Sanitäter und Funker als „Friedensberater“ bezeichnen können. Nicht ohne Grund verweisen die „Ärzte ohne Grenzen“ (siehe SZ vom 19./20.06.99) mit einleuchtender Begründung darauf, dass humanitäre Einsätze nicht von Armeeangehörigen geleistet werden sollten.

Über das Forum Zivile Friedensdienste bildet Pax Christi seit 1995 – eine Lehre aus den Erfahrungen des Bosnienkrieges – zivile Friedensfachkräfte aus. Eine der – sehr wenigen – positiven Nebenwirkungen des Kosovokrieges ist, dass diese unsere Bemühungen nun etwas mehr Aufmerksamkeit und hoffentlich sehr viel mehr Unterstützung erhalten.

Annett Werner schliesst in diesem Sommer ihren Einsatz in Banja Luka ab und kehrt nach Deutschland zurück, um nun ihr Sozialpädagogikstudium in dauerhaft berufliche Bahnen zu lenken.



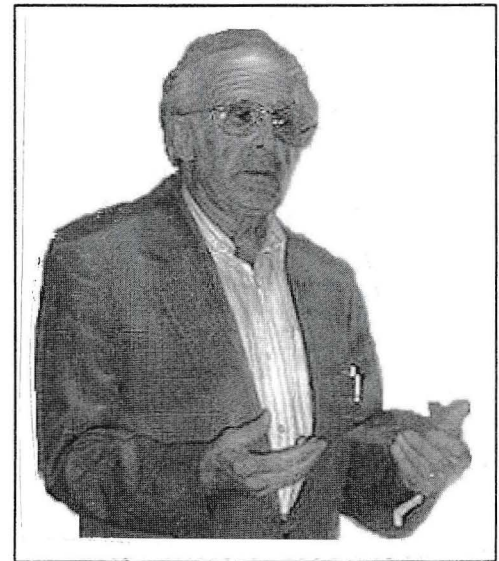
Annett und Sandra am 12. Mai 99 in München
Zwischenaufenthalt auf der Fahrt nach Bosnien

Wir wünschen Ihr, dass Ihr die Friedensdienstzeit hierbei eine Einstiegshilfe ist und sie eine Stelle findet, in der sie ihre Erfahrungen auch für den Frieden in unserem Land einbringen kann. Claudia Kukla bleibt weiterhin in Banja Luka und wird uns über die Arbeit auf dem Laufenden halten.

Carsten Meyer, der von Deutschland aus die Koordination des „Gracac-Projektes“ betreibt, war vom 24. bis 30.05.99 in Kroatien und Bosnien und hat sich ein Bild von der Lage in den Nachbarstaaten des akuten Kriegsgebietes gemacht. Vier Tage vorher war er noch auf Einladung unserer Pax Christi Gruppe St. Ignatius und des SPD Ortsvereines Hadersheim bei uns in München zu Gast. Im gut gefüllten Pfarrsaal des Gemeindezentrums berichtete Carsten von seinen eigenen Erfahrungen als Freiwilliger und als Koordinator der Pax Christi Freiwilligeneinsätze (1996/97) in Kroatien sowie vom Gracac-Projekt, das er seit 1998 in Benkovac (ehemalige Krajina) betreut.

Willy Schanz vom SPD Ortsverein und ehemaliger Sprecher der örtlichen Pax Christi Gruppe erklärte zunächst für die (wenigen) uninformatierten Teilnehmerinnen, dass der Zivile Friedensdienst (ZFD) Frauen und Männer in Konfliktsituationen vermittelt, in denen vorort um Unterstützung von außen gebeten wird; sowie dass die Friedensfachkräfte, die eine abgeschlossene Berufsausbildung haben sollten, vorher einen Intensivkurs in der Landessprache und eine Ausbildung in Theorie und Praxis ziviler Konfliktbearbeitung und gewaltfreiem Handeln erhielten.

Carsten selbst machte zunächst durch die Auflösung der Sitzreihen und die Bildung eines – wenn auch sehr grossen – Kreises die Zuhörerinnen und Zuhörer zu aktiven Beteiligten, was zunächst zu rein akustischen Verständnisproblemen und zu sorgfältigen Bemühungen, einander genau zuzuhören, führte. Mit einem gruppenspezifischen „Ballwerfspiel“ machte er die Anwesenden dann im spürbaren Sinne betroffen und jede/r Getroffene durfte, wenn sie/er wollte, ausdrücken, was ihr/ihm bei dem Stichwort „Zivile Konfliktbearbeitung“ einfiel. Wir gut viele der Anwesenden bereits informiert waren, zeigte dieses erste brainstorming, das bereits wesentliche Faktoren in die Runde brachte:



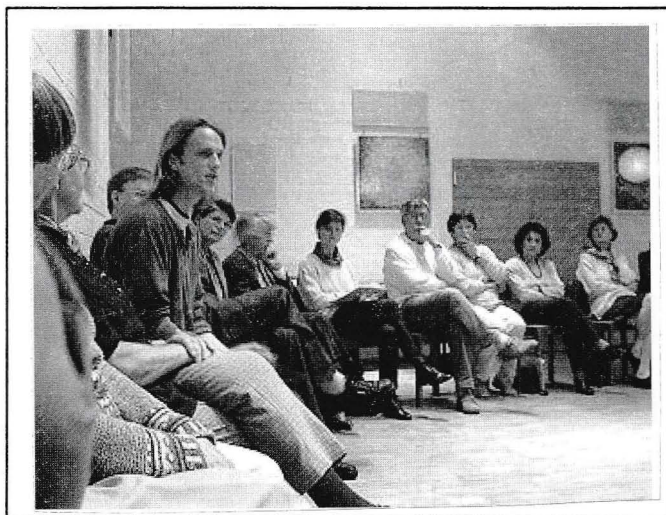
aktives Zuhörenkönnen, Sprachkenntnisse, Verständnis der Situation, Vorurteile erkennen und abzubauen versuchen, nicht von Schuld sprechen,

Dabei setzte auch Carsten an und betonte die Bedeutung des aktiven Zuhörens als ein „Spiegeln des anderen“ (vgl. auch den jeweils ersten Schritt in Gewaltfreier Kommunikation, s.S. 17ff).

Im weiteren erläuterte er die wichtigsten Schritte einer Mediation, die jedoch nur möglich ist, wenn beide Konfliktparteien dazu bereit sind:

- ❖ Getrennte Gespräche mit den Konfliktparteien, wie wird der Konflikt persönlich gesehen und beschrieben
- ❖ Gemeinsames Gespräch mit beiden Parteien, mit jeweiliger „Spiegelung“ der Ansichten des anderen (aktives Zuhören lernen)
- ❖ Auflösung von Unklarheiten und eventl. Einigung auf einen Kompromiss

Carsten betonte, wie notwendig es sei, dass der Mediator sich bereits in der Ausbildung sein eigenes Konfliktverhalten bewußt gemacht hat.



In der Anwesenheit von „Internationalen“ (NGO's) sieht Carsten die größte Bedeutung für den weiterführenden Einsatz in Kroatien, das Land ist „befriedet“ aber nur wenige Serben und Muslime sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Der Einsatz für solche Rückkehrwilligen

brachte auch zumindest in der ersten Zeit des Gracac-Projektes Drohungen und Beschimpfungen als „Serbenfreunde“ mit sich, die durch Interventionen regionaler kirchlichen und politischen Stellen jedoch gedämpft werden konnten.

Nach seiner Rückkehr aus Bosnien/Kroatien sandte Carsten noch einen kurzen Bericht, bevor er am 18. Juni zu einer Wallfahrt nach St. Diago de Compostela aufbrach, von der er erst Ende August wieder zurückkommen wird. Hieraus zitieren wir seine Eindrücke in Bosnien, wo der Krieg offiziell bereits seit vier Jahren zu Ende ist und Friede herrscht - ?

„Die politischen Hintergrundgespräche und die Reiseeindrücke haben ein eher deprimierendes Bild der Situation gezeichnet. In ganz Bosnien und in den vom Krieg betroffenen kroatischen Gebieten stehen 4 bis 6 Jahre nach dem Krieg zahllose zerstörte Häuser, ganze Dörfer sind leer. Der Zeitfaktor macht sie zunehmend irreparabel zu Ruinen. Die Regierungen investieren nur in Häuser der eigenen Ethnie und verlangsamen geschickt die von der internationalen Gemeinschaft initiierten Rückkehrprozesse. Viele Rückkehrer leben unter unzumutbaren Bedingungen. Die Arbeitslosigkeit beträgt vielerorts 80, 90 und mehr Prozent, der Krieg im Kosov@ hat diese Situation noch einmal verschärft. Das bedeutet, die Zeit arbeitet gegen die Rückkehr, der politische Druck auf die Regierungen muss erhöht werden, der zivilgesellschaftliche Wiederaufbau und die Rückkehr müssen mehr als bisher mit materieller Hilfe, die besonders die Wohnsituation verbessert, gekoppelt werden.

Waffen und Minen. Alle Gesprächspartner bestätigen, dass Kleinwaffen weiterhin ein großes Problem seien, da sie in den zerstörten Dörfern und Ruinen leicht in großer Zahl versteckt werden konnten. Jeder der will, kann sich Waffen und Sprengstoff besorgen, es sei kein Problem in einer halben Stunde eine Handgranate aufzutreiben. Dies ergibt in Verbindung mit der Selbstverständlichkeit, dass ein Serbe, Kroat, Bosniake, ... bei den vorhandenen Spannungen „bewaffnet sein muss“ - ein brisantes Potential. Immer noch sind weite Landstriche in den ehemaligen Frontgebieten vermint, inzwischen aber weitgehend ungekennzeichnet. Das bedeutet, dass sowohl das Betreten von Ruinen und zerstörten Dörfern gefährlich ist, als auch das Verlassen von Wegen. Landwirtschaft ist nur da möglich, wo geräumt wurde. Es gibt Minenräumprogramme, diese kommen jedoch nur sehr langsam voran, arbeiten zum Teil ungenau und werden in Kroatien von der Regierung auch gezielt in ihrem Interesse eingesetzt (Croats first).“

Die ganz aktuell - sich als nahezu unmöglich erweisende - Entwaffnung von Kosov@albanern und Serben, gerade im Bezug auf die „Kleinwaffen“ hat Carsten m.E. als eines der drängendsten Probleme aller „Kriegsnachsorge“ erkannt. Denken wir an dieser Stelle daran, dass das Massaker zweier Schüler in Littleton / Colorado am 20. April 99 eines der wenigen Ereignisse war, das die Welt kurze Zeit ähnlich erschauern ließ wie die Gewalteskalationen im Kosov@. Wir haben bei dieser Gelegenheit in unserem Archiv geblättert und empfehlen zur Nachlese den Artikel von Peter Lock, „Elend, Krieg, Flucht und die Verantwortung der Industriestaaten“, (Rundbrief Dezember 5/1994, S. 13-16), in dem er die nahezu unbegrenzte, weltweite Verbreitung von Kleinwaffen anprangert: **„Gewaltszenarien müssen mit Phantasie und Engagement materiell durch Entzug der Waffen und personell durch das Angebot alternativer Lebensperspektiven entsorgt werden.“**



Die Kampagne Erlassjahr 2000 muss gerade jetzt vertieft weitergeführt werden. Bitte zur besseren Koordination und Zusammenarbeit weiterhin Angelika Neuwirth in Eichenau (Adresse S. 39) und die Bistumsstelle von Euren Aktivitäten informieren.

Solidarität entlastet



Auf uns kommt es an!



Entschuldung - jetzt!

Beauftragte für Asyl und Flüchtlinge

Die Bistumsstelle dankt an dieser Stelle noch einmal herzlich Gabriele Schönhuber, die viele Jahre die Asyl- und Flüchtlingsarbeit für unsere Bistumsstelle koordiniert hat und bei der letzten Diözesanversammlung von diesem Amt zurückgetreten ist.

Wir freuen uns, wenn sie uns auch weiterhin mit ihrer Sachkenntnis und ihrem Rat begleitet und unserer neuen Beauftragten Lore Schelbert (s.S.15) hierdurch den Einstieg erleichtert.

Ich will kein schulfrei



Entschuldung - jetzt!

Kirchenrechtliche Anmerkungen zur gegenwärtigen Lage in der römisch-katholischen Kirche

Unter diesem Thema führt Werner Böckenförde in der Zeitschrift IMPRIMATUR 8/98, S.322 (Herausgeber Arbeitskreis Imprimatur, Ludwig-Simon-Str. 26, 54295 Trier) u.a. aus, was uns für den Umgang mit unseren Bischöfen wichtig sein kann:

„Nach meiner Ansicht sollte sich die Aufmerksamkeit der Gläubigen mehr den Diözesanbischöfen widmen. Unmittelbare Forderungen nach Rom halte ich für Donquichoterien ...

Die Diözesanbischöfe sind die unmittelbaren Repräsentanten des hierarchischen Systems. Es sind Männer mit verschiedener Einsicht und Einsichtsfähigkeit, mit divergierendem Weitblick. Sie haben eine unterschiedliche kirchenpolitische Einstellung und sind häufig von Ängsten geplagt ... Die Diskrepanz zwischen der theologisch erklärten Würde des Bischofsamtes und ihrer tatsächlichen Rechtsstellung bemerken sie nicht oder fügen sich in sie. Warum sollte den Bischöfen erspart werden, zu dieser Diskrepanz zu stehen oder sich von ihr abzusetzen, und zwar den Gläubigen ins Angesicht? Warum soll ihnen erspart werden zu zeigen, ob sie die Gläubigen nur für Hörerinnen und Hörer und Untergebene oder für ernstzunehmende Gesprächspartnerinnen bzw. -partner und Geschwister im Herrn halten? Dies beinhaltet keinerlei Aggression. Es geht vielmehr darum, das Bewusstsein für die Notwendigkeit und Möglichkeit von mehr Partizipation zu stärken, und dies nicht subversiv und an den Bischöfen vorbei, sondern sie fordernd und einbeziehend, damit sie ihre Berührungängste abbauen können ... Das einfache Mittel, das sich anbietet, ist, die Diözesanbischöfe immer wieder geduldig, aber entschlossen um Auskunft über ihre Position zu den verschiedenen Anliegen der Gläubigen zu bitten ... Es geht darum zu vermitteln, dass keine kirchenfeindliche Gruppe am Werk ist, sondern Gläubige, die an der Weitergabe des Glaubens und am Weiterleben der Kirche interessiert sind. Warum sollte es einem Diözesanbischof erspart werden zu begründen, wieso er rechtlich mögliche Maßnahmen für mehr Partizipation der Gläubigen nicht ergreift ...?

Fragen können Gläubige in den Beratungsgremien den Bischöfen persönlich stellen. Andere Gläubige sollten sie in Briefform an den Bischof richten ... Antwortet ein Bischof nicht selbst, antwortet er ohne nachvollziehbare Begründung, reagiert er rein diplomatisch, oder entzieht er sich gänzlich einer Antwort, sollte unter Hinweis auf die Würde des Gottesvolkes nachgefragt werden. Bleibt auch dies ergebnislos, dann kann es legitim sein, dieses Faktum anderen Gläubigen bekannt zu machen.“

gez. Wolfgang Deixler, Sprecher der Pax Christi Landesstelle Bayern, 2. Mai 1999

Kurzmeldungen

Luzia Zöttl aus Weilheim, die seit ihrem Abitur im vergangenen Jahr einen Friedensdienst in Polen geleistet hat, wird diesen im August beenden und in den nächsten Jahren in München studieren. Luzia hat uns einen Bericht über ihre Arbeit in der Polnisch-Deutschen Jugendakademie von Lublin zugesandt, wohin sie von der Initiative Christen für Europa (ICE) geschickt worden war.

Wir zitieren an dieser Stelle einige Auszüge aus dem Bericht.

Vorher möchten wir aber um Ihre/ Eure Unterstützung bitten:

Luzia sucht ein bezahlbares Zimmer in einer Münchner WG mit netten, jungen Leuten, da sie ungern alleine aber auch nicht unbedingt in einem Wohnheim wohnen möchte!

Weiß jemand Rat und Hilfe – bitte gebt uns unter der 089 – 16 21 16 Bescheid. Danke.



Fundacja szcśliwe dzieciństwo, die Stiftung Glückliche Kindheit, in der sie nun ein Jahr tätig war, hat zwei Arbeitsschwerpunkte: zum einen die Nachmittagsbetreuung von Kindern aus sozial schwachen Familien in mehreren „swietlicen“ (Jugendbetreuungsstellen); Hausaufgabenhilfen, spezielle Arbeitsgruppen und natürlich Fremdsprachenübungen in Englisch und Deutsch sowie größere Freizeitaktivitäten waren Teil ihrer Aufgabe; zum anderen die Polnisch-Deutschen-Jugendakademie, für die Luzia ihre Muttersprache nutzen mußte, um die Kontakte nach Deutschland zu pflegen und deutsche Austauschgruppen für Partnerprojekte zu finden. Dies war ein nahezu hoffnungsloses Unterfangen, da deutsche Jugendliche offensichtlich nur wenig Anreize empfinden, das Land Polen und polnische Jugendliche kennenlernen zu wollen. Gerade dies hält Luzia jedoch nach ihren in diesem Jahr gesammelten Erfahrungen für wichtig und lohnend, und sie kann auch nach ihre Dienstzeit jederzeit Kontakte für Gruppen Jugendlicher oder junger Erwachsener herstellen.

Im weiteren führt der Bericht die Volksfrömmigkeit und die dominierende Rolle der katholischen Kirche in der polnischen Gesellschaft aus. Bei der allgegenwärtigen Religiosität, die Luzia als tiefe Gläubigkeit auch bewundert („ich selbst wollte dort eigentlich meinen etwas eingeschlafenen, vernachlässigten Glauben wieder beleben“), meldet sie dennoch starke Zweifel an, ob einem großen Teil der Polen nicht die Äußerlichkeiten und die Treue zu dem völlig unantastbaren, polnischen Papst nicht wesentlich wichtiger seien als die tieferen Inhalte und der Sinn unseres christlichen Glaubens?

Wir möchten gerne, wenn Luzia in München ist, diesen besonderen polnischen Katholizismus noch einmal näher mit ihr beleuchten; wer Interesse an einem solchen Gespräch hat, melde sich bitte ebenfalls unter o.g. Te.Nr.

Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea.

1.) Die Russische Regierung hat verkündet, daß sie mit Hilfe der Rüstungsindustrie die Wirtschaft im Lande sanieren will.

2.) Zwischen Äthiopien und Eritrea herrscht Krieg und die dortigen Regierungen kaufen Waffen um horrenden Summen - um Geld, mit dem sie wohl alle jene dringenden Probleme in ihren Ländern lösen könnten, für die bisher angeblich nicht genug Geld verfügbar war.

3.) Es wird berichtet, daß die Bevölkerung, vorallem in Addis Abeba, dem Krieg gegen den „Erzfeind“ Eritrea mit Begeisterung zustimmen würde. Daran zweifle ich. Als wir - meine Frau und ich - im Jahr 1994 Addis Abeba und den, an Eritrea angrenzenden Nordteil Äthiopien besuchten, kam fast in jedem Gespräch mit den Einwohnern die Freude zum Ausdruck, daß nun in Äthiopien wieder Friede herrscht. In Mekele und Adigrad, also in der jetzt vom Krieg betroffenen Provinz Tigre, war man besonders glücklich über das Ende des Krieges. Eine offene Grenze zu Eritrea und eine, der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ähnliche Zusammenarbeit war die Hoffnung in allen Bevölkerungskreisen, mit denen wir uns verständigen konnten. (Erstaunlich viele Äthiopier sprechen übrigens Deutsch. Im Krieg wurden die Kommunisten von der DDR unterstützt, aber nicht nur Kommunisten lernten Deutsch, sondern auch Männer des Widerstandes hatten im Gefängnis Gelegenheit dazu.)

4.) Beide Länder besitzen eine uralte christliche Kultur und daneben noch Spuren mosaik geprägter Epochen. Äthiopien und Eritrea sind mit ihren unersetzlichen Kultur- und Kunstschatzen (z.B. in Lalibela, in Axum, in Gondar, in Asmara) ein unverzichtbarer Teil des Weltkulturerbes und schon deshalb muß jede mögliche Anstrengung unternommen werden, um Zerstörungen in den beiden Ländern zu verhindern.

5.) Es gäbe für die Regierungen in Addis Abeba und in Asmara in der Tat keine wichtigere außenpolitische Aufgabe, als eine friedliche wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit anzustreben. Äthiopien hat den Zugang zur Hafenstadt Massaua in Eritrea bitter nötig und Eritrea ist nur gemeinsam mit Äthiopien stark genug, seine Identität auf die Dauer zu erhalten.

6.) Wenn beide Länder im Tourismus zusammenarbeiten würden, dann könnten sie, wie z.B. Ägypten, kulturell und landschaftlich äußerst interessante Studienreisen durch Äthiopien mit Badeferien am Roten Meer in Eritrea kombiniert anbieten. (Ein Badeaufenthalt am wunderschönen Tanasee ist wegen der dort herrschenden Bilharziosegefahr nicht möglich.)

7.) Meiner Frau und mir ist in Äthiopien viel Freudlichkeit, Ehrlichkeit, Intellegenz, künstlerische Begabung und Gewerbefleiß begegnet, aber auch bitterste Armut und Unwissenheit - das liegt an mangelnden Bildungsmöglichkeiten. SOS - Kinderdorf und „Menschen für Menschen“ leisten hier wertvolle Aufbauarbeit.

Es darf nicht geschehen, daß über den Vorgängen im Kosovo ein Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea übersehen wird und die Waffenhändler mit ihren Spezialisten für Volksverhetzung dort freie Hand bekommen. Es gibt politische und wirtschaftliche Druckmittel, die gegen die Regierungen in Addis Abeba, aber auch gegen die Waffenlieferanten eingesetzt werden können. Äthiopien und Eritrea sind ein Teil unserer Welt, für den wir mitverantwortlich sind.

Viktor Zelger 33

Kurzmeldungen

Neue Gruppensprecherin für Pax Christi Landshut

Werner Viehhauser ist als Sprecher der Pax Christi Gruppe Landshut zurückgetreten, die Bistumsstelle dankt ihm für die geleistete Arbeit und wünscht ihm für seine weiteren Ziele, die er sich gesteckt hat, viel Kraft und Erfolg.

Die Gruppe Landshut will künftig die Sprecheraufgaben auf mehrere Schultern verteilen, so werden wir bei diözesanen oder bundesweiten Treffen hoffentlich nun immer wieder mal neue Gesichter aus Landshut treffen dürfen. Die Funktion der Gruppensprecherin wurde **Birgit Würfel** übertragen, auch weil sie den größten Briefkasten hat, der als „Gruppenbriefkasten“ fungieren wird! Spaß beiseite – wir freuen uns und wünschen Birgit nicht nur Arbeit und Belastungen sondern auch viele gute neue Erfahrungen und Kontakte als Sprecherin. (Adresse s.S. 39)



Sommerwerkstatt 2.-8. Aug. 1999
auf Burg Rothenfels
(Näheres im Dt.Sekretariat,
Tel.: 06101-2073)

Delegiertenversammlung der
deutschen Pax Christi Sektion
vom 5.-7. Nov.1999

Familienferiendorf Herbstein

Neben den VertreterInnen unserer
Pax Christi Gruppen können auch
Einzelmitglieder an der Versammlung
mit Sitz und Stimme teilnehmen.
Wer Interesse hat, möge dies bitte
unserer Bistumsstelle mitteilen !

Lesetip:

**Menschen begleiten –
Zukunft gestalten
Pax-Christi-Friedensdienste
in Bosnien, Kosovo und
Kroatien**

Broschüre 48 S., DM 5,00 (+1,50 Porto)

Lesetip:

**Das sind meine Freunde aus Belgrad
Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung in
Kosovo**

Heinrich-Böll-Stiftung, Referat MSOE,
Rosenthaler Str.40/41
10178 Berlin
030 – 28 53 40

Buchempfehlung - Buchempfehlung - Buchempfehlung -

Lesetip: Pat Barker: Niemandland

"Ich habe das Leiden der Truppe gesehen und erlebt und kann nicht länger mit dazu beitragen, daß dieses Leiden um bestimmter Ziele willen, die ich für schlecht und ungerecht halte, verlängert wird."

Im Juli 1917 richtet Siegfried Sassoon, ein begabter junger Poet und hochdekorierte Frontkämpfer einen Aufruf an das englische Parlament, den Krieg zu beenden. Sein Appell, der von Bertrand Russell und anderen Pazifisten unterstützt wird, soll zugleich die Öffentlichkeit wachrütteln, der das ganze Ausmaß des Grauens verschwiegen wird. Doch statt vors Kriegsgericht zu kommen, wird für Sassoon kurzerhand "Granatschock" diagnostiziert und er wird nach Schottland ins Sanatorium Craiglockhart geschickt.

In Edinburgh, von den Luftangriffen auf London verschont, spiegelt sich in dieser krankmachenden Militärklinik jenes Niemandland zwischen den Kriegsfrenten, welches mit Toten angehäuften Schützengräben labyrinthisch durchziehen.

Und hier trifft Sassoon auf Männer, die zum Teil noch schlimmer traumatisiert sind als er, die nicht fertig werden mit ihren furchtbaren Erlebnissen, mit dem Zwiespalt zwischen Angst und Mut, zwischen dem Wunsch, die Kameraden im Feld nicht im Stich zu lassen, und dem Horror, wieder zurückzumüssen.

Sie alle sind der Obhut von Dr. Rivers anvertraut. Anders als seine Kollegen, die ihre verstörten Patienten mit Elektroschocks foltern, versucht er, im Gespräch die Erinnerung an das Grauenhafte wieder wachzurufen, dessen Verdrängung zu Stummheit, Lähmung und Ticks aller Art geführt hat. Er ist der Ruhende Pol, die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit inmitten des Chaos. Doch auch er ist ein gespaltener Mensch. Er weiß, daß er die Soldaten nur heilt, um sie wieder in das Gemetzel, wahrscheinlich auch in den Tod zu schicken.

Niemandland ist der erste Band der "Regeneration" Trilogie der englischen Autorin Pat Barker, die den ersten Weltkrieg aus den traumatischen Erzählungen ihres Großvaters, der als 28jähriger auf den Schlachtfeldern Frankreichs kämpfte, kennenlernte. Die Trilogie basiert auf den Erlebnissen der englischen Kriegsdichter Siegfried Sassoon und Wilfried Owen sowie den Untersuchungen des renommierten Neurologen, Anthropologen und Psychologen W.H.R.Rivers zur Heilung von Kriegsneurosen.

Für den zweiten Band "Auge in der Tür" (bei Hanser erschienen) erhielt Pat Barker den Guardian Prize of Fiction, für Band 3, bisher nur in englisch "The Ghost Road" 1995 den Booker Prize.

Pat Barker, Niemandland, dtv 12622, 1999, DM 16,90

Martin Pilgram

Auszüge aus dem Newsletter Nr. 65 vom 1. Juni 1999 zusammengefasst von Hilde Jäker:
Jugendforum:

PC-Jugendherberge in London: Wie seit 32 Jahren führt Pax Christi England (UK) wieder seine fünfwöchige Sommer-„Jugendherberge“ in der Pfarrei Our Lady in Kentish Town durch. Sie bietet nicht nur Übernachtungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten. In diesem Jahr werden z.B. zum Thema „Rechte des Kindes“ Treffen und Diskussionsveranstaltungen durchgeführt. Helfer sind aus der ganzen Welt angefragt. Sie werden auf ihre Aufgaben vorbereitet.

Näheres über Pax Christi Great Britain, 9 Henry Road, GB-London N4 2LH

Jugend in Flüchtlingslagern: Die Jugendabteilung des Europarates informierte PCI über die Möglichkeit von Einsätzen von Jugendlichen in Flüchtlingslagern in Albanien und Mazedonien. PCI unterstützt dieses Vorhaben.

Jugend und Nationale Minderheiten heißt ein Seminar für Jugendliche, das PC Warschau in Polen an der litauischen Grenze im August durchführt.

Ein weiteres Jugendlager zum gleichen Thema „Toleranz“ ist anschliessend von PCI in der Ukraine geplant.

Für nähere Auskünfte ist das Internationale Jugendforum gerne bereit.

Pax Christi International, Tel. 0032 / 2 / 502 / 5550

Krieg auf dem Balkan: Die Kriegseignisse und das damit verbundene Flüchtlingselend haben PCI und nahezu alle europäischen und einige nicht-europäische PC-Sektionen bisher zu nahezu 50 Stellungnahmen herausgefordert, z.B. an die jugoslawische Regierung, an die verantwortlichen Nato-Regierungen, an die UNO, den UNHCR, den Europarat, an Vertreter der Kirchen und an die Medien etc. (wahrhaft ein kleines PC-Friedensbombardement! Anm.d.Verfasserin).

Den Alternativen Friedensnobelpreis 1999 hat Katarina Kruhonja, kroatische Friedensarbeiterin und PCI Beraterin für den Balkan, gemeinschaftlich mit anderen Personen und Gruppen erhalten.

An dem Haager Friedenskongress (HAP) im Mai haben rund 8000 Personen teilgenommen. Pax Christi war international vertreten. PCI zählte insbesondere auch zu den Schlüsselinitiatoren von IANSA, einer internationalen Aktion von NGO's zur Verhinderung der Herstellung, der Verbreitung und des Gebrauchs von sog. „kleinen Waffen“. (Näheres in der nächsten PCZ)

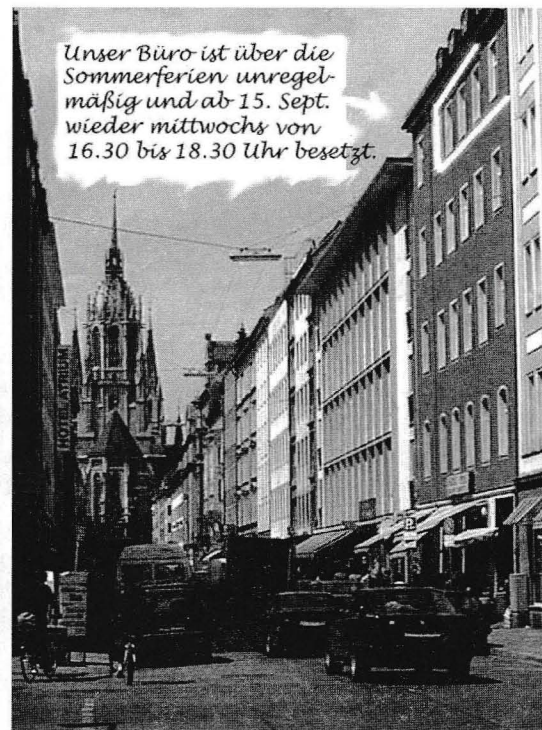
PC Frankreich ist es gelungen, in Zusammenarbeit mit dem Pariser Katholischen Institut (innerhalb der Fakultät f. Sozialwissenschaften u.Wirtschaft) ein Zentrum für Friedensforschung einzurichten. Es soll eine Plattform bieten für Forschung, Bildung und die Zusammenführung von Erfahrungen aus der Friedensarbeit.

Gegen die Menschenrechtsverletzungen in Kolumbien hat PCI eine Eingabe zur 55. Sitzung der UN Menschenrechtskommission gemacht. An der Sitzung wird Christine Klissenbauer von PC Deutschland teilnehmen. Sie hat Erfahrung in der Frage „Verschwundener“ durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen NGO's.

Zum Thema Kinderrechte/Kindersoldaten weist PC England auf hilfreiche Informationen hin, die von „Advocacy Unit of Save the Children Fund – UK, 17 Grove Lane, London SE5 8RD publiziert wurden.

TERMINE

Samstag	10. Juli	9.00	Friedensweg „Frieden durch Entschuldung“ (s. S. 4)
Dienstag	13. Juli	18.00	Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz
Mittwoch	1. Sept.		Antikriegstag das Münchner Friedensbündnis plant mit dem DGB, Näheres beim Bündnis, Tel.: 271 59 17 Di/Do 17-19 Uhr
Dienstag	14. Sept.	18.00	Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz



Freitag 24. Sept. -
Sonntag 26. Sept.
**Orientierungstage
der erweiterten
Bistumsstelle**
im Kloster Niederaltaich

Freitag 8. Okt.
Redaktionsschluss
Rundbrief November
4/1999

Dienstag 12. Okt.
18.00
Friedensgottesdienst
in der Krypta von St.
Bonifaz
gestaltet von der Gruppe
St. Hildegard/ Pasing

Mit dieser Rubrik möchten wir in ironischer Distanz zu unseren ernstesten Anliegen dem Lachen und der Heiterkeit Raum gewähren; humorvolle, satirische und nicht allzu bierernst gemeinte Beiträge finden hier ihren Platz.

Deutsche Tornados im Bombeneinsatz



REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92632
Freising	Fischer Ernst	Zimmermannstr.10	85356 Freising	08161/61223
Gilching	Sausen Andrea	Erdäpfelgarten 5	82205 Gilching	08105/22958
Landshut	Würfel Birgit	Grünlandstr. 1a	84028 Landshut	0871/28117
Miesbach	Löffler Gerda	Schwarzenbergstr. 5	83714 Miesbach	08025/7883
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418
Taufkirchen	Yun Johanna	Aurikelstr. 14	82024 Taufkirchen	089/6123549

PFARREGRUPPEN

St.Birgitta	Vogt Rosemarie	Fasanenstr.54	82008 Unterhaching	089/6114192
St.Hildegard	Wittner Johannes	Kunzweg 13a	81243 München	089/831072
St.Ignatius	Hahn Sabine	Guardinistr. 57	81375 München	089/716107
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Eglofstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Sebastian	Goossens Sebastian	Am Eschbichl 5 a	81929 München	089/95959686
St.Quirin/Aub.	Dr. Müller-Leisgang Annette	Pirolstr.7	81249 München	089/86308996

SACHGRUPPEN

Erlassjahr 2000	Neuwirth Angelika	Weidenstr. 51	82223 Eichenau	08141/70639
Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Präambel	Bauer Ludwig	Jagdstr. 7 B	80639 München	089/162116

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin	Dr. Hafner Elisabeth	Stäudlweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Sprecher	Deja Ralph	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214
Geistl.Beirat	Pfr. Borg-Manché Ch.	Schusterwolfstr. 77	81241 München	089/89669960
Kassenführer	Schneider Othmar	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Mitgliederbetreuerin	Schmitz Annemarie	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Maurice-Ravel-Weg 4	80939 München	089 / 31190520
Kirchliche Gremien	Scherer Gertrud	Römerstr. 16 A	80801 München	089/347850

Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44,
80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515

Bürozeiten:

Friedensarbeiter Franz Josef M. Herz **mittwochs 16.30 bis 18.30 Uhr**
(nicht in den Schulferien)

Kontakte auch über die **PAX CHRISTI Landesstelle Bayern** 089 / 16 21 16

Sie finden uns im Internet auf folgenden Seiten:

Web: <http://homepages.muenchen.org/bm974548/>

Bankverbindungen:

Kto.Nr: 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80)
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: 220 33 24 LIGA München (BLZ 700 903 00)
nur Spenden für die Friedensarbeiterstelle